



Forum für Entwerfen e.V.

Initiative für
soziokulturell orientierte
Gestaltung
und gestaltungsrelevante
Wissenschaften

Gemeinschaftsleben fördern

BRAIN
STORM
MITTING

FfE Social Design

Brainstorming-Zyklus im
FfE SozioDiskurs 2023/2024

**SOZI
ODIS
KURS**

Im FfE SozioDiskurs widmet sich das Forum für Entwerfen der Aufgabe, werteorientiertes Gemeinschaftsleben mit den Möglichkeiten des Social Design zu fördern.

Am 20. Oktober 2023 führte das Forum im „Grandhotel Cosmopolis“ in Augsburg eine SozioDiskurs-Session zu „Soziokultur + Social Design“ durch. Ihr folgte eine weitere Session zum selben Thema, die am 26. Januar 2024 via Zoom stattfand.

T. Als Partner war das Forum Typografie mit an Bord, mit dem das Forum für Entwerfen freundschaftlich verbunden ist.

Die Teilnehmenden

Herrmann Bareis
Eva Bauknecht
Ulrike Borinski
Benjamin Gasser
Lioba Geggerle
Ursula Geggerle-Lingg
Rudolf Paulus Gorbach
Alexander Grünenwald
Ralph Habich
Ulrich Lingg
Christian Lutsch
Friedhelm Marcath
Mara Michel
Tanja Thallmaier
Maika Tiedemann
Maika Thielmann
Monika Schnell
Sonja Schultes
Birgit Walter

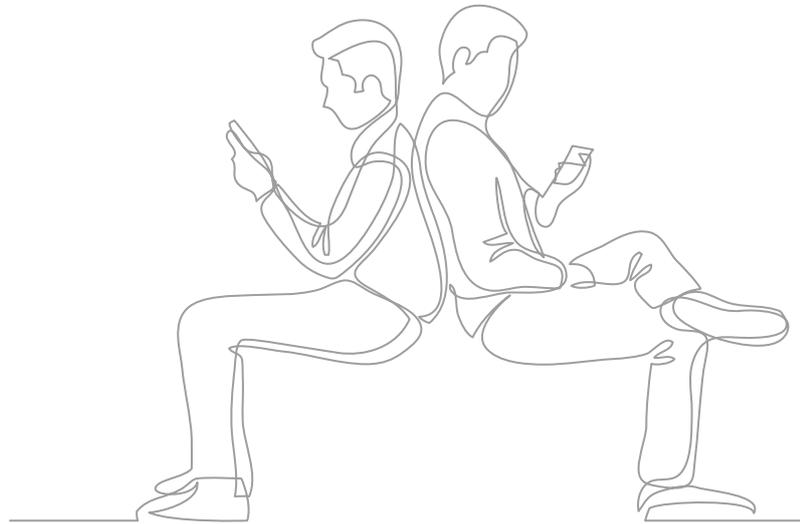




Gemeinschaftsleben fördern

Vorwort	4
SozioDiskurs. Sinn + Zweck	6
Brainstorming: Gemeinschaftsleben fördern – mit schöpferischen Mitteln	8
SoDis Reflexion: Allein am Tisch ...	14
SoDis Feedback	15
SoDis Reflexion: Anonymität tut gut?	16
SoDis Feedback	17
Pragmatik + Organisation	18
Mission + Selbstverständnis	19
Forum für Entwerfen e.V.	20

Der FfE SozioDiskurs wurde anlässlich des 22. ForumGesprächs „Transformation gestalten“ eingeführt (2023).



Disruptive Wandel löst **sozialen Stress** aus.

Menschen reagieren empfindlicher. Nachbar:innen verstehen sich weniger. Zwietracht erschwert es, **an einem Strang** zu ziehen. Heute, da die Verwerfungen nach Bündelung der Kräfte verlangt!

Wir werden uns zusammenschließen (müssen). **Eine Hand kann viel mehr als fünf Finger!** Aber sind wir fähig, schwierige Aufgaben miteinander zu meistern? **Freiwillig? Gemeinschaftlich – und zielstrebig?** Im gemeinsamen Lösen von schweren Herausforderungen haben wir uns nicht oft bewährt. Das Vertrauen in den Zusammenhalt und die **Wirkungskraft der Gruppe** ist empfindlich.

Soziokultur verbindet gemeinsames Handeln mit Ausdrucksformen, die für die Gemeinschaft kennzeichnend sind (soziale Routinen, Symbole u.a.m.).

Solche freiwilligen Konventionen und sozialen Choreografien zeigen, dass die Gruppe zu zielorientiertem Verhalten fähig ist und stärken den Glauben ans Miteinander. Das **kollektive Selbstvertrauen** wächst. Und der **soziale Zusammenhalt** wird fester.

Im Oktober '23 starteten wir mit **Brainstorming-Sessions**, um Ideen zu sammeln, wie **soziale Kollaboration** intensiviert werden kann.

Die Doku gibt Einblicke in den Zwischenstand.

Wir danken den Mitwirkenden sehr herzlich für die gute, fruchtbare Zusammenarbeit.

Ralph Habich Lioba Geggerle Alexander Grünenwald

Vorstand des Forum für Entwerfen e.V.

SozioDiskurs

Sinn + Zweck

Anonymität in Nachbarschaftskreisen abbauen

Im urbanen Raum versagen traditionelle Modelle

Wo das Miteinander gelingt - fängt Heimat an.

Zusammen ist man weniger allein.

Lebhafte Zwischenmenschlichkeit

Gemeinschaftskultur entsteht durch besondere Ereignisse, an die man sich noch lange erinnert. Und: aus sozialen Routinen, die den nachbarschaftlichen Alltag durchweben, gewohnt sind und „gewöhnlich“ erscheinen.

Gerade diese kleineren, regelmäßigen Handlungen und Ereignisse können den sozialen Zusammenhalt in besonderer Weise fördern, die Koordination des Miteinanders sehr erleichtern und die Agilität des gemeinschaftlichen Handelns erfrischend beleben.

Die Vielfalt der sozialen Routinen und ihre Offenheit für neue Mitwirkende tragen wesentlich dazu bei, Anonymität im Nachbarschaftskreis abzubauen, mitmenschliche Verbindlichkeit zu erhöhen und soziale Beheimatung zu fördern.

Epizentrum soziokultureller Defizite

Allerdings genügen die traditionellen Modelle sozialer Routinen nicht mehr. Sie versagen vor allem im urbanen Raum. Ein Indikator dafür sind die extremen Defizite in sozialer Verbindlichkeit.

Das ZI Mannheim, Teil des Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit, untersuchte in einer globalen Studie u.a. das Vertrauen der Bürger:innen auf die wechselseitige Hilfe in ihrem persönlichen Umfeld – im Vergleich zwischen Städten und ländlichem Raum.

Bewohnende ländlicher Regionen erwarteten 17 Personen, die auf Hilferuf spontan Unterstützung bieten würden (Prof. Dr. Andreas Mayer-Lindenberg, 2019). Personen aus dem urbanen Raum rechneten mit lediglich 4 Helfenden!

Städter fühlen sich offenkundig oft auf sich allein gestellt. Das ist keine Marginalie: Mehr als 3 von 4 Personen in Deutschland leben in einer Stadt (2022 laut Statista: 77,7 %). Tendenz: steigend.

Corona mit „Social Distancing“ hat den kollektiven Glauben an Zusammenhalt seither zusätzlich geschwächt. Und die brisante Entwicklung setzt sich fort.

Die Multiple Krise, deren Heftigkeit – siehe Klima und Umwelt – zum Teil schon sinnlich erfahrbar ist, erzeugt Verunsicherung und weckt Zukunftsängste. In solchen Situationen hält man sich gern an Gewohnheiten und Vertrautem fest.

Aber zur Überwindung der Krise werden wir unsere Lebensweise verändern und Gewohntes aufgeben (müssen). Stück für Stück. Über einen längeren Zeitraum.

MAN
MUSS
MIT DE
LEIT
Schwätze

Gemeinschaftlichkeit mit sozialer Kreativität fördern

Die Herausforderungen sind groß. Das Frustrationspotenzial ist erheblich. Innergesellschaftliche Spannungen liegen nahe.

Um Kräfte zu bündeln und den Wandel gemeinschaftlich zu meistern, wird der soziale Zusammenhalt entscheidend werden. Dazu müssen Altlasten in Form vernachlässigter Soziokultur beseitigt werden. Es gibt Tausend Dinge zu tun. Besonders im Wohnumfeld.

Einer der entscheidenden Schritte ist die Stärkung der sozialen Kreativität. Dabei zählt die Initiierung von neuen sozialen Routinen, die Gemeinschaftlichkeit fördern, zu den wesentlichen Herausforderungen.

Initiierung von
neuen sozialen
Routinen

Im FfE SozioDiskurs widmen wir uns dieser Aufgabe. Die Ergebnisse der ersten SoDis Brainstorming Sessions im Oktober '23 und Januar '24 stellen wir in dieser Publikation vor.

Mitgefühl
macht die
Welt lebendiger



Die Hand
Kann mehr
als 5 Finger.

HINGUGGA
NAHORA...
MIT SCHWATZA.

Gemeinschaftsleben fördern - mit schöpferischen Mitteln

Shortlist aus den Ergebnissen

Konkrete Konzeptideen zur Förderung des Gemeinschaftslebens

Ein wesentlicher Teil des Diskurses bezog sich auf die Entwicklung konkreter Konzeptideen zur Förderung des Gemeinschaftslebens im Quartieren und Siedlungen. Darüber hinaus befassten sich die Entwicklungsgruppen auch mit Innenstädten, deren Publikumsstrom das zwischenmenschliche Miteinander einschränkt. Hier einige Beispiele:

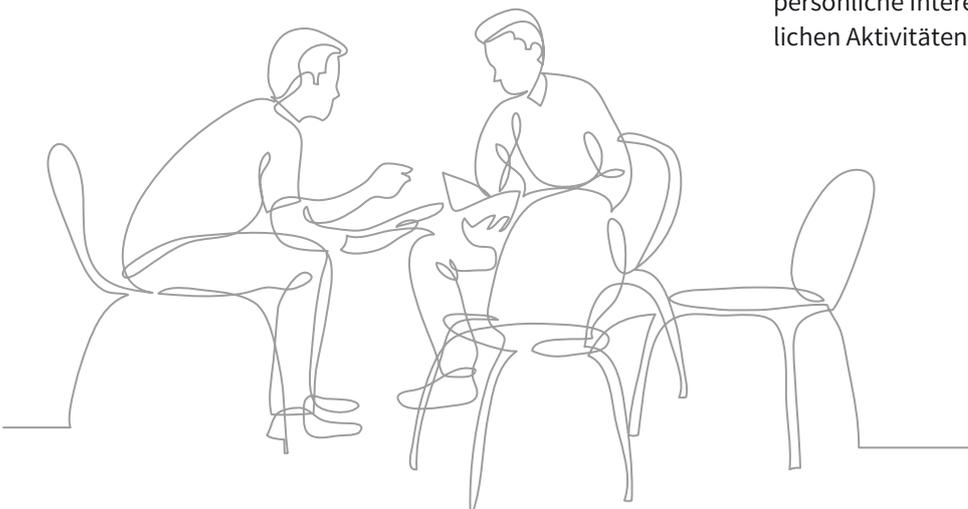
Einige Beispiele

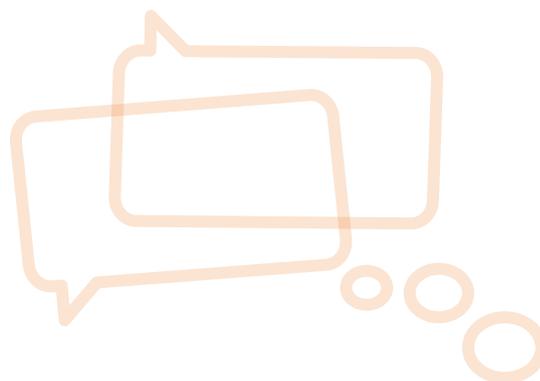
Aktivitäten mit sozial verbindender Wirkung.

- _ **Zozio-Google / Anstecker:** Mit ihm kennzeichnen sich die Träger:innen in der Öffentlichkeit als Personen, die Fremden gerne Orientierungshilfen und Auskünfte geben
- _ **Landehilfen für Neuankömmlinge** („Willkommen-Mappen“ für neue Mitbewohnende der Stadt bzw. des Quartiers)
- _ **Umfunkionierte Zigarettenautomaten** mit Infos zu Engagement-Möglichkeiten im Ort (bürgerschaftliche Initiativen etc.)

Kleine + größere Objekte.

- _ **Das Grüne Band** (Bepflanzung vor Haus- und Quartier-eingängen nach verwandtem Muster > Verbundenheit der Wohneinheiten signalisieren)
- _ **Sitzgelegenheiten schaffen:** Sitzbank vor dem Haus oder im Hinterhof („Dorfbank“ / „Lange Bank“)
- _ Im Wohngebäude: **Personalisierte Klingelschilder** mit Bild der Personen hinter dem Schild
- _ **Zone für spontane Kontakte** im Briefkastenbereich anlegen, mit persönlichen Merkmalen an den Briefkästen (z.B. Hilfsangebote mit Hinweis auf Fähigkeiten, sowie persönliche Interesse an Unterstützung + gemeinschaftlichen Aktivitäten)





Gemeinschaftsfunktionen.

- _ **Concierge** (Hausmeister:in + Betreuer:in der Bewohnenden)

Bauliche Maßnahmen.

- _ „**Beispielbare**“ bzw. **begehbare Skulptur** (Beispiel <https://www.yongjulee.com/ROOT-BENCH>)
- _ **Quartier-Kiosk** (Leihbank, Tauschtheke, Treffpunkt)
- _ **Transparenter** (wichtig!) **Funktionsraum** (Waschsalon, Werkstatt o.ä.) im EG – öffentlich einsehbar (vielleicht mit Kaffeeautomat, erleichtert die Kommunikationsaufnahme)

Diese Ideen sind Module, die in vielen Variationen zusammengesetzt und zur Bildung vielfältiger Soziotope verbunden werden können.

Handlungsempfehlungen für soziokulturelle Kollaboration

Ein zweiter Themenschwerpunkt des SozioDiskurs befasste sich mit der partizipativen Organisation und Gestaltung von Projekten, die der Überwindung der Anonymität und der Festigung des sozialen Zusammenhalts dienen.

Partizipative Organisation und Gestaltung von Projekten

Hierbei ging es um konzeptionelle Fragen der Zusammenarbeit von Freiwilligen, bezogen auf ihre dauerhafte Mitwirkung an Langzeit-Projekten sowie auf zeitlich begrenzte Engagements.

Teil 1

der Diskursrunde widmete sich Verhaltens- und Strukturfragen, die alle Mitwirkenden betreffen.

Teil 2

konzentrierte sich auf das Miteinander von Laien und Design-Professionals in der Gestaltung von Maßnahmen und Projekten.

I. Ideen-Pooling

Brainstorming-Ergebnisse der Gruppen

A.1 Kommunikationsmittel für Mehrfamilienhäuser: / Steckkarten für Briefkästen oder „Wir wohnen hier“-Wand im Eingangsbereich eines Mehrfamilienhauses.

_ Alle Bewohner bekommen ein Kartenset mit gegebenen Themen zum selber ausfüllen und zum selber entscheiden, was möchte ich über mich mitteilen.

_ Die Karten sind hochwertig gestaltet/produziert (keine Eintagsfliegen) die die Wertschätzung der Mitteilung unterstützen. Die Karten haben unterschiedliche Farben (je nach Thema).

_ Inhalte könnten sein:

A.1.1 Karte Basis: Vor- und Nachname

A.1.2 Karte: ich bin: 3 Dinge über mich (z.B. Alter, Beruf, Hobby), trägt zum ersten Verständnis übereinander bei

A.1.3 Karte: ich habe und teile: ... z.B. Dampfstrahler, Gästeklappbett, Klappstühle, Minibackofen, etc., Zeitschriften-Abotellen, etc.

A.1.4 Karte: Zusammen ist man weniger allein: z.B. ich jogge 2 x in Woche wer mag mitlaufen?, Zusammen bügeln, fände ich super. Ich spiele Schach, suche „Gegner“ ...usw.

A.1.5 Karte: Hilfe: Ich suche XXXXXXXX für 2 Tage. Oder: Wer kennt einen guten Orthopäden in der Stadt.

A.1.6 Karte: Experte. Ich bin Experte zum Thema: Gestaltung. Wer Unterstützung, z.B. bei einer Einladungskarte braucht bitte melden.

A.1.7 Karte: Tauschen / Verschenken: z.B. Kleines Regal (60 x 1m), blau. Schallplatten bunte Auswahl.

A.2 Die Grüne Sozio-Kultur-Mappe.

A.2.1 Es gibt zwei Willkommens-Mappen für Neubürger einer Stadt. Die „normale“ mit allen wirtschaftlichen und Konsum- und Handwerker-Adressen“

A.2.2 Die grüne Sozio-Kultur-Mappe enthält alle Adressen der ehrenamtlichen Einrichtungen, der Vereine und den „Bürger-Hilfe-Adressen“.

A.2.3 Weiter bekommt jeder Bürger einen Gutschein, für 4 x Kaffee mit Kuchen. Ein Kaffee- und Kuchen ist für den Neubürger, die anderen drei für „Mit Café-Gänger, die schon länger hier leben“.

A.2.4 Aufgabe muss es sein, dass man 2 oder drei findet ... die man einladen kann ... man hat einen Grund die Nachbarn anzusprechen zu sagen: würden sie mit mir einen Kaffee trinken gehen, ich (bzw. „Die Stadt...“) lade sie ein... usw.

A.2.5 Jeder Bürger bekommt einen Jahresbeitrag in einem Verein seiner Wahl mit 50% gesponsert für das erste Jahr (beim Sportverein wären das 12,00 Euro) (Format ist noch nicht ganz durchdrungen)

Gruppe A.

Ulrike Borinski, Rudolf
Gorbach, Sonja Schultes

A.3 Zozio-Kult-Shop (website):

Alle Städte führen das (bzgl. inhaltlicher Struktur und Handhabungskonzept) gleiche Template zur Unterstützung von Bürger:innen in soziokulturellen Anliegen ein. Gefüllt wird es von jeder Gemeinde, jeder Stadt selbst. Inhalte:

- A.3.01** Aktuelle Übersicht zu allen ehrenamtlichen Veranstaltungen samt der Möglichkeit, sich als Helfer oder Hilfe-suchender zu melden.
- A.3.02** Darstellung der Aktivitäten der Vereine, mit Vereinsadressen samt Anmeldeformularen
- A.3.03** Basis-Ausstattung für Ehrenamtliche Organisationen (Vorlagen Plakate, Anzeigen Rahmen-Gestaltung der Gemeinde zum selber ausfüllen und(oder um zu beschreiben).
- A.3.04** Organisations-Hilfe für Veranstaltungen (mit Adressen für Räume, Zelte, Bestuhlung etc.)
- A.3.05** Ehrenamt-T-Shirt mit Themenvorschläge und individuellem Logo (z.B. Shirt man wählt Text: wir versetzen Berge. Plus das Logo des Wandervereines). Vor-Ort-Unternehmen hängen als Dienstleister hinten dran.
- A.3.06** Aufkleber fürs Auto, fürs Rad: Bekennender „Bochumer“ (z.B.)
- A.3.07** Ehrenamtliche Angebote einzelner Menschen: z.B. ich backe ihnen einen Geburtstagskuchen. Oder: „Ich gehe jeden Tag auf den Friedhof, soll ich ihr Grab mitgießen?“
- A.3.08** Adressen zu Sharing-Einrichtungen (z.B. Lebensmittel / zu viel eingekauft, Kleider teilen etc.)

A.4 „Teile-Mich“-Schoki-Tafel:

- A4.01** Man kann für wenig Geld eine Tafel Schokolade kaufen, oder man bekommt sie z.B. vom Verkehrsverbund geschenkt mit der Auflage, sie im Bus, Straßenbahn etc. mit seinem Nachbarn zu teilen. Oder die Bundesbahn verschenkt im Zug kleine Tafeln ... zum Nachbarschaftlichen teilen.
- A4.02** Die Gestaltung der Tafel kommuniziert eindeutig: Nur zum Teilen geeignet ... (oder was auch immer da steht).

A.5 Zozio-Google. Anstecker:

- A.5.01** Mit Google in der Hand durch eine fremde Stadt zu laufen ist absolut „unsozial“ noch nicht mal kann man sich die Dinge / Objekte am Wegesrand stauend / versonnen anschauen ... denn, wenn doch, hat man schon wieder die Abzweigung verpasst.
- A.5.02** Es ist oft für „Ortsfremde“ enervierend, nach 4 x sich ein Herz fassen, jemanden ansprechen und dann die Auskunft zu bekommen: ich bin auch nicht von hier. Oder noch schlimmer, der / die Befragte geht einfach weiter - lässt einen stehen.
- A.5.03** Der Zozio-Google Anstecker signalisiert: „Mich kann man ansprechen... Ich freue mich auf soziale Interaktion“ (Wo ist welche Straße? Wer gibt mir Auskunft zu...? Wie bedient man den Fahrkartenautomat..?)
- A.5.04** Der Sticker kann (symbolische) Hinweise enthalten, in welchen Sprachen man ein Gespräch führen kann.
- A.5.05** Der Sticker könnte mit Symbolen weitere Themen kennzeichnen, zu den die Sticker-Tragenden gern Unterstützung bieten
- A.5.06** Die Bürger eines Ortes, einer Stadt bekommen von der Gemeinde/Stadt Anstecker. Jedem Bürger ist es überlassen, ob er heute, z.B. den grünen Button ansteckt. (Falls die Kommune das z.B. aus Haftungsgründen ablehnt, sind zivilgesellschaftliche Lösungen möglich)

Gruppe B.

Monika Schnell, Alexander

Grünenwald, Lioba Geggerle

B.1 Ideen zu konkreten Projekten

B1.01 Concierge einführen als Mittlerin von Angeboten, Anliegen und Hilfebedarf

B1.02 Quartiers-App zur unkomplizierten Kommunikation z.B. „Suche Leihoma für Montag-nachmittag oder wer gießt meine Blumen“

B1.03 Analoge Option: Schwarzes Brett im Eingangsbereich von Wohneinheiten

B1.04 Kiosk mit Nachrichten, Leihwerkzeug, Kontaktbörse

B1.05 Gemeinsames Gemüsebeet bewirtschaften

B1.06 Das „grüne Band“ gestalten: verbindet mehrere Hauszugänge/Quartiersbereiche, jeder gestaltet vor seiner Haustüre mit eigenen Pflanzen (z.B. mit bis zu 3 Hanfpflanzen ...)

B1.07 Transparenter ((wichtig!)) Funktionsraum wie Waschsalon, Werkstatt o.ä. im EG – öffentlich einsehbar (vielleicht mit Kaffeeautomat, erleichtert die Kommunikationsaufnahme)

B1.08 Sinnvolle Aktionsangebote mit Austauschmöglichkeiten schaffen/anbieten

B1.09 Offene Feste planen und miteinander feiern (Jahreszeiten, Themen ...)

B1.10 Tauschbörse von Aktivitäten, z.B. „biete Einkaufshilfe - bräuchte 2x pro Woche Vorlesestunde“

B1.11 Tauschbörse von Dingen / über Concierge oder Quartiers-App

B1.12 Die lange Bank, auf der Nähe und Distanz einjustiert werden können, kommunizierbare Gemeinsamkeit erzeugt wird

B1.13 Die Bank vor jedem Hauseingang, der Sitzplatz auf der Straße – das Leben spielt sich im Öffentlichen ab -> Beispiel auf dem Seelengraben in Ulm (z.B. <http://www.kirikou.com/alemania/ulm/Seelengraben/Seelengraben5.htm>)

B1.14 Eine „bespielbare“ Skulptur (z.B. <https://www.yongjulee.com/ROOT-BENCH>)

B.2 Kontakt + Begegnung fördern > Kommunikation

B.2.01 z.B. „Wir grüßen uns hier“ im Hochhaus

> Interaktion – Gemeinschaftliche Aktivitäten:

B.2.02 Aufmerksamkeit erregen und Neugierde wecken, Interessierte docken an, z.B. „Blue Dinner“, Straßenfest, Hinterhoffest

B.3 Aktionsräume, in denen sich Anonymität überwinden lässt

> Raum – für Gemeinsames, Raum schaffen, Raum greifen

B.3.01 Raum im Gebäude

B.3.02 Freiraum außerhalb des Gebäudes

B.3.03 Themenräume: Gemeinsame Anliegen formulieren

B.3.04 Sitzgelegenheiten schaffen: Lange Bank, die Bank um die „Dorflinde“, die Bank vor dem Haus oder im Hinterhof

Gruppe C.

Tanja Thallmaier, Friedhelm Marcath, Maike Thielmann:
„Herausforderungen Gemeinsam lösen“

C.2 Mit professionellen Designer:innen / Gestalter:innen / Graphiker:innen / Künstler:innen:

C.2.01 Idealerweise eine gestaltungserfahrene Person (je nach Zielsetzung) in das Projekt dazu nehmen

C.2.02 Wichtig ist, dass die „Chemie“ von Gruppenintention und Gestalter zusammenpasst, „die Gruppe sich mit dem sich entwickelnden Weg und dem Ergebnis identifizieren kann“, das Ergebnis nicht „aufgesetzt“ wirkt/wird.

C.2.03 Wir sehen die Unterstützung auch in der „Gestaltung des Miteinanders“, als soziale Interaktion, pädagogisch und gestaltend sinnvoll begleitend oder unterstützend oder anführend/leitend.

C.2.04 Wir haben Peter gehört mit seinem Kunstbegriff in Anlehnung an „Kunst als soziale Plastik“ nach Beuys. Mit diesem Verständnis entstand, entsteht, lebt das „Grandhotel“.

C.2.05 Die vom Gestaltungs-Profi erwartete Qualität des gestalteten Objekts trifft einen Schritt zurück. Das soziale, zwischenmenschliche Erlebnis/Ereignis, sowie beim Individuum die „Schleifen von Lernen, Erfahren, Erleben“ bekommen einen Stellenwert.

C.2.06 Es wird als wertvoll oder nötig von der Mehrheit der Beteiligten im Grandhotel begriffen. Gegenseitiges Empowering. Selbstwert. Selbsterfahrung.

C.2.07 Auf Wunsch kann eine Professionalisierung des Ergebnisses angeboten werden. Oder der Designer wird klar beauftragt als „Leittier“, mit dem sich die Gruppe / der Auftraggeber identifiziert. Dann ist ein „professionelle Ergebnis“ bewusst gewollt. Der Gedanke der „sozialen Plastik“ tritt dann zurück.

C.2.08 Design funktioniert nicht (unbedingt) als demokratische Entscheidungsabfolge. Gestaltung hat mit „Empfinden“ und Werten und Sinn(en) eines Menschen oder einer relativ homogenen Gruppe zu tun. Es kann sehr individuell motiviert sein und gruppenspezifisch empfunden werden (konnotiert sein).

C.2.09 Es ist eine „Kunst“, Gestaltung („richtig“) zu lenken. Und das in unterschiedlichen Stärken der Einflussnahme.

C.2.10 Ich (Tanja, Maike oder Friedhelm?) schlage vor, wir differenzieren in

- > Gestalter-Compagnion
- > Bumblebee (Hummel) Gestalter-Supporter
- > Fox (Fuchs) Gestalter-Leader
- > Dear (Hirsch)

C.2.11 Wenn im Voraus besprochen ist, wie stark der Einfluss vom professionellen Gestalterin sein soll, kann entspannter und klarer miteinander gearbeitet werden. Das Team kennt den Kompass.

C.1 Was kann Design / DesignerIn dazu beitragen, dass „Herausforderungen gemeinsam“ gelöst werden (können)? > auch im Sinn des Empowering...

Allgemeines + Grundsätzliches:

C.1.01 (sich gegenseitig) befähigen sowie selbstbefähigen (kein „ich kann das nicht“)

C.1.02 Hinsehen und Zuhören, Miteinander gehen

C.1.03 Einstieg zum Machen „niederschwellig“ gestalten, Zuspruch gegenseitig

C.1.04 Erwartungen nicht zu hoch setzen aber die Sehnsucht (Projektziel) immer wieder in Erinnerung rufen (Resonanz erzeugend), Idee nicht verlieren

C.1.05 Fehlerkultur erlauben, „aus Fehlern lernen“

C.1.06 konstruktive Fragen (in den Raum) stellen, Antworten hören + wirken lassen

C.1.07 Lösungen eigenständig finden lassen, evt. „nudging“ (an-stupsen)

C.1.08 „Einfühlen“ lernen: JA; „intellektueller Zugang“: eher NEIN; ins Fühlen kommen und den Verstand einsetzen

C.1.09 Belohnung, den Erfolg feiern, die gemeinsame Aktion, das Erreichte „feiern“

C.1.10 Kleine Feier-Traditionen initiieren / etablieren

C.1.11 positiv das Erlebte nacherzählen, „ansteckend erzählen“

C.1.12 „Positives Narrativ“ in die Welt setzen / davon erzählen – Praktisch: Eckdaten festlegen, Raum, Zeit, Finanzen, Ziel

C.1.13 systematisch vorgehen, „Projektmanagement“, kleine Teilschnitte planen

Anonymität überwinden

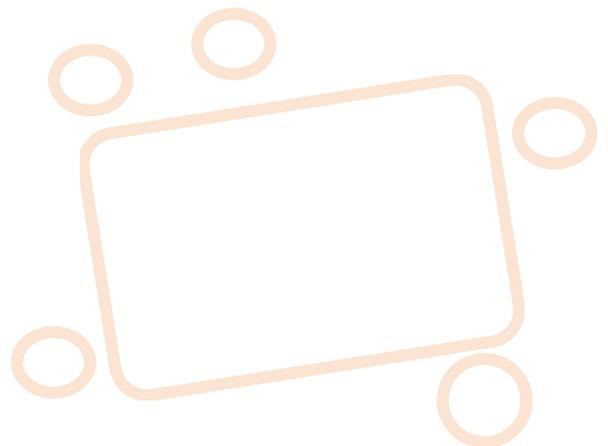
von Ulrike Borinski

SoDis Reflexion:

„Im Hotel Bethanien auf Langeoog gibt es einen Tisch, der für einzelne Personen reserviert ist, die für Gespräche offen sind. Ich war sofort erinnert, an den Button und habe mich mehrmals an diesen Tisch gesetzt. Ich hatte nie Gesellschaft.“



Ulrike Borinski ist Kommunikationsdesignerin und Typografin. Sie ist die Vorsitzende des Forum für Typografie e.V. Ihr besonderes Interesse gilt der didaktischen Typografie und dem integrativen, barrierefreien Kommunikationsdesign



SoDis Feedback:

Gewiss hat ein größerer Teil der Bevölkerung keine Neugier auf abendliche Gespräche mit Zufallsbegegnungen.

Sicher haben manche Personen auch „nur“ die Sorge, in unerfreuliche Situationen zu geraten und meiden deshalb den Tisch. Was besonders befürchtet wird, ist vielfältig und nicht bei allen Menschen gleich.

Lokal-Betreibende tun gut daran, sich einzufühlen, wogegen die Aversion ihrer Gäste wohl am größten ist und präventive Maßnahmen auszuwählen, die die Sorgen verringern.

Im Folgenden werden einige gestalterische Optionen geschildert, die Lokale experimentell verwirklichen können.

Abstand halten...

„Cool“ zu sein prägt seit mehr als zwei Jahrzehnten die Gesellschaft. Im Kern geht es meist darum, ungebunden zu bleiben und immun gegen emotionale Betroffenheit und Verbundenheit zu sein.

> **Impuls:** Wer einen Tisch beflaggt als Begegnungsort für Personen, die offen für Gespräche mit allen sind ... sollte Zeichen setzen, dass das Bedürfnis nach sozialer Unverbindlichkeit aller Beteiligten respektiert wird.

Grenzen sichern.

Eine Begegnung unter Fremden ist per se unverbindlich. Damit mehr daraus wird, muss Wesentliches geschehen, in einvernehmlicher Form. Das darf / kann ein einzelner Mensch nicht für andere bestimmen.

Wenn jemand das Distanzbedürfnis anderer Personen nicht beachtet, wird er (oder sie) übergriffig. Frauen erleben dies viel zu häufig.

> **Impuls:** Die Gesprächsdauer zeitlich zu begrenzen kann sinnvoll sein, z. B. durch die Limitierung der Tischreservierung auf 2 Stunden.

Nach Ablauf des vorgesehenen Zeitetats würden die Gäste befragt, ob sie einer Verlängerung zustimmen (wer das nicht kann / möchte verlässt den Tisch, die Bleibenden können sich auf Verlängerung einigen).

Die Ausstiegsentscheidung ist niederschwellig; Wer den Tisch verlässt, brüskiert den bzw. die Gesprächspartner:in nicht.

Falls problematischere Zudringlichkeit möglich ist, kann das Arrangement von Tischen und Stühlen helfen. Ihre Aufstellung würde für einen gewissen körperlichen Abstand sorgen. Körperliche Grenzüberschreitungen würden sichtbar erschwert.

So würde signalisiert, dass sich die Lokal-Betreibenden für den Schutz der persönlichen Sphäre der Gäste verantwortlich fühlen.

Das entspannt jene, die eine unbeschwerte Begegnung suchen, und dämpft die Jagdlaune der anderen.

Seelentröster für völlig Fremde?

Eine der großen „modernen“ Befürchtungen ist, in das symbiotische Netz von Menschen zu geraten, die Schwierigkeit mit ihrem (Sozial-) Leben haben und sich an jene klammern, die ihnen „leichtfertig“ ein offenes Ohr schenken.

> **Impuls:** Der Ort darf keinen Freiraum geben, das persönliche Leid zum dominanten Thema zu machen.

Die Ausstattung des Tisches sollte signalisieren, dass angeregte und gelassene Unterhaltungen erwartet werden, indem die Aufmerksamkeit auf überpersönliche Themen gelenkt wird.

Praktikabel wäre beispielsweise, dass bei der Reservierung des Tisches drei oder vier erste Gesprächsthemen ausgewählt werden („Ihre schönsten Entdeckungen in dieser wunderbaren Urlaubsregion?“, „Homo Automobilis?“, „Sollte man gesehen haben: Die aktuelle Theaterproduktion...!“).

Die Themen werden auf eine Liste gesetzt, die auf dem Tisch ausliegt oder als schmales Poster über dem Tisch hängt.

Natürlich bleibt es allen überlassen, das Gespräch auf ganz andere Themen zu fokussieren – insofern dies einvernehmlich geschieht.

Anonymität überwinden

von Hermann Bareis

SoDis Reflexion:

„Ich muss gestehen, dass ich so gar nichts bisher an Ideen eingebracht habe. Vermutlich liegt dies auch in meiner Abneigung aus der städtischen Anonymität heraus mit Nachbarn zu interagieren. Das macht mir mehr Angst als dass ich es in Erwägung ziehen würde. Und das ist dann eben auch nicht gut für Ideen zur nachbarschaftlichen Kollaboration.

Was mir als Gedanke hier aber durch den Kopf ging ist, dass ein paar Beispiele in unserer Diskussion erwähnt wurden, die alle eines gemeinsam hatten:

Es braucht eine/n Initiator/in, eine/n die/der Vorgeht, die/der sich Verantwortlich zeigt und eine gewisse Hartnäckigkeit an den Tag legt. Nicht gleich wieder aufgibt, wenn nicht alle Hurra rufen.

Das finde ich ist sehr wichtig, wie schaffen wir es, diese Ideen umzusetzen?
Ideen sind meiner Meinung nach meist das einfachste bei den Problemen unserer Zeit.“



Hermann Bareis ist Gründer und Geschäftsführer der effective world Group, die Industrieunternehmen im Digitalen Marketing auf allen Kontinenten betreut. In seiner Parallel-Identität lebt er, zeitlich sehr eingeschränkt, seine Leidenschaft als Musiker.

SoDis Feedback:

Fasziniert von Anonymität? Oder besteht eine Aversion gegen soziale Kontrolle?

Die urbane Anonymität gewinnt ihre Attraktivität sehr häufig nicht aus sich selbst heraus. Oft wird der Freiraum, der durch soziale Beziehungsarmut entsteht, als bessere Alternative gegenüber der sprichwörtlichen sozialen Kontrolle gesehen, die traditionell den provinziellen Raum kennzeichnet(e).

„Stadtluft macht frei“ stand ursprünglich für die Überwindung von Leibeigenschaft und für den Zugewinn bürgerlicher Rechte. Heute steht dieselbe Aussage für die Befreiung von beobachtenden Blicken argwöhnischer Nachbar:innen, die im Kollektiv für sich beanspruchten zu wissen, wie ein sittliches Leben zu sein hat.

Überwindung sozialer Repression. Der psychische Konformitätsdruck kann soziale „Entlebung“ erzeugen und persönliche Selbstentfaltung auf ein Minimum begrenzen. So wären Frauenrechte und Gendervielfalt ohne urbane Freiräume wohl nie auf die soziokulturelle Agenda gelangt. Moderne Urbanität hat auch auf dem Land die Übermacht der Nachbarschaft gebrochen.

Urbane Zukunft ohne soziale Anonymität? Es wäre utopisch anzunehmen, dass Anonymität in absehbarer Zeit aus dem Bild großer und mittelgroßer Städte verdrängt werden könnte. Soweit wir uns die Weiterentwicklung des urbanen Raums vorstellen können, wird sie immer soziale Anonymität beinhalten.

Mehr Vielfalt? Die entscheidende Frage wird sein, ob soziale Anonymität das städtische Leben dauerhaft hegemonial beherrscht, oder ob moderne Urbanität viel mehr Enklaven und großflächige Zonen sozialer Nähe und zwischenmenschlicher Vertrautheit bieten wird.

Kultur des offenen Miteinanders. Damit urbane Zentren zukünftig auch soziale Lebensfreundlichkeit erzeugen, was heute fehlt, muss in städtischen Milieus eine Kultur des toleranten Miteinanders entstehen.

Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, wie aufgeschlossenes Zusammenleben soziokulturell geschützt, ausufernde soziale Kontrolle unterbunden und inklusives Verhalten als sozialer Standard in Wohnquartieren gestärkt werden.

> Impuls: System zu konstruktivem Sozialverhalten in Quartieren

Im Rahmen des FfE SozioDiskurses sollte ein soziokulturelles System entworfen werden, mit dem inklusives Sozialverhalten in Wohnquartieren gefördert und übergriffige Sozialkontrolle verhindert werden kann.

FfE SozioDiskurs

Pragmatik + Organisation

Der FfE SozioDiskurs ist eine Systemwelt des Forum für Entwerfen zur Förderung des werteorientierten Miteinanders, in der Gesellschaft insgesamt und in kleinen lokalen Gemeinschaften. Der FfE SozioDiskurs stellt ein Werkzeug-Set für die Entwurfsarbeit zur Verfügung, das maßgeblich auf Social Design, Soziokultur und kreativer Kollaboration basiert.

Das Social Design setzt soziokulturelle Komponenten ein, wie: Sinnbilder und Symbole, soziale Routinen und Rituale, Medien, die semantische Gestaltung von besonderen Ereignissen und Orten u.a.m..

Fokus-Formate.

SoDis Brainstorming

SoDis Brainstorming-Gruppen reflektieren soziokulturelle Leitthemen, sie „sammeln“ Empathie-gestützte Beobachtungen und entwickeln sozial schöpferische Ideen, die als Module in unterschiedlichsten Konzeptionen verwertet werden können.

Die vielgestaltigen „kreative Bruchstücke“ bilden ein buntes Repertoire soziokultureller Bausteine. Sie dienen als Inspiration und tragende Komponenten für umfassende Konzeptionen, mit denen das werteorientierte Miteinander gefördert werden soll. SoDis Brainstormings optimieren kontinuierlich die Basis für SoDis KonzeptVision und SoDis MetaSysteme.

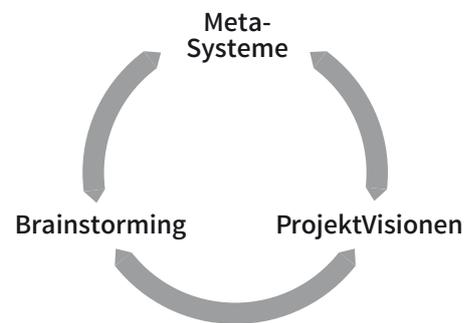
SoDis ProjektVisionen

SoDis ProjektVisionen ist ein Format, in dem Teams Entwürfe erstellen zu soziokulturellen Problemstellungen, die sie selbst definieren. Die Lösungsansätze entstehen methodisch und zielorientiert in iterativen Entwicklungsstufen. Die Ergebnisse haben einen konkreten Charakter. Sie könnten meist an bestimmten Orten, die in der Entwicklung als Anschauungsbeispiel dienen, oder für vorab beschriebene Aufgaben angewandt werden.

SoDis MetaSysteme

SoDis MetaSysteme sind holistische Langzeitprojekte. In ihnen werden kollaborativ systemische Lösungsbeiträge zu drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen entworfen.

Typische Themenfelder von SoDis Metasystemen sind „Multiple Krise + gesellschaftlicher Zusammenhalt“, „Überwindung von Anonymität im urbanen Raum“ und „Soziokulturelle Verknüpfung von Stadt und Land“ sowie „Demokratie mit Soziokultur stärken“.



Kollaborationsgruppen.

SoDis Sessions

SoDis Sessions können kurzfristig und mit niedrigem Organisationsgrad stattfinden, um soziokulturelle Fragestellungen zu behandeln. Die Gruppen bilden informelle Gemeinschaften, viele Mitglieder nehmen immer wieder teil und tragen zur Kontinuität der Erkenntnisentwicklung bei. Andere stoßen spontan dazu, zum Beispiel, da sie das spezielle das Thema der Session intensiv anspricht. Sie bringen eigene Erfahrungsperspektiven mit, die den Anschauungshorizont der Gruppe erweitern.

SoDis Labor

In SoDis Labors findet fokussierte und versierte Entwurfsarbeit statt. Sie behandeln kleinere oder Projekte, die mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen. Die Themenstellung wird von den Gruppen selbst gewählt. Sie bestehen aus einem Kernteam, die die Entwicklung vorantreiben, sowie einem CoWorker-Kreis, der sie z.B. bei der Lösung spezieller Aufgaben unterstützt.

Output: Impulsmodelle

„Impulsmodelle“ sind ein typisches Resultat unserer Entwurfsprojekte. SoDis Impulsmodelle skizzieren, wie kleinere Probleme und große Herausforderungen im Kontext Sozialer Nachhaltigkeit gelöst werden können – mit Social Design.



Der FfE SozioDiskurs unterstützt die Weiterentwicklung von Sozialer Nachhaltigkeit mit Social Design-Maßnahmen in kollaborativen Projekten.

„Gegenwart genießen“ ist gut – „Zukunft gestalten“ ist noch besser | Anlass zu diesem Engagement gibt die Multiple Krise. Wir, also alle Menschen und sämtliche Sektoren der Gesellschaft, müssen uns bald darauf einstellen, dass „Zukunft gestalten“ – auch für kommende Generationen – eine Aufgabe ist, an der möglichst alle im Land mitwirken sollten.

Wandel gemeinschaftlich gestalten | Eine der großen Hürden ist die soziale Parzellierung der Gesellschaft, die eine gemeinschaftliche Antwort der Bevölkerung auf die Krise scheinbar fast unmöglich macht. Aber: Eine vielgestaltige Gegenbewegung, mit beispielsweise den „...for Future“-Gruppen, hat sich etabliert. Jene, die sich den positiven Wandel als Aufgabe stellen, verdienen Unterstützung. Und benötigen sie. Dringend.

Mit unseren Aktivitäten richten wir uns an die Bevölkerung als Gesamtheit, und speziell an die Zivilgesellschaft mit ihrem Potential, den notwendigen gesellschaftlichen Wandel zu moderieren, zu koordinieren und teils auch selbst zu initiieren.

Haltung und Lebensweise, Inspiration und Impulse | In FfE SozioDiskurs-Projekten arbeiten wir an Ideen und Konzeptionen zu kleinen und großen Maßnahmen, die die Menschen einander näher bringen und zu gemeinschaftlichem Handeln „Pro Wandel“ befähigen. Dabei setzen wir Social Design und soziokulturelle Mittel ein, um das wertorientierte Miteinander – lebensnah – zu stärken.

Bürgerinnen und Bürger werden angespornt, sich in demokratischer Willensbildung auf eine Lebensweise zu verständigen, die Klima und Natur entlastet und eine Haltung aufzubauen, in der sie die Krisenvielfalt als Herausforderung annehmen können.

Soziokulturelle Hilfestellungen für gemeinschaftlichen Wandel | In kollaborativen Prozessen reflektieren wir gesellschaftspolitische Entwicklungen und Risiken und leiten daraus den Entwurf von Medien, Ereignissen, Systemen, Objekten, Räumen und Orten u.a.m. ab, die signifikant dazu beitragen:

- A. Soziale Anonymität zu überwinden
- B. Soziale Verbindlichkeit und Zusammenhalt (Soziale Kohäsion) zu stärken
- C. Soziale Interaktion zu intensivieren
- D. Kollektiven Handlungsfähigkeit und Wirksamkeit zu steigern
- E. Integrationsprozesse und die Entwicklung gemeinschaftlicher Identität zu unterstützen.

Ein Beispiel für Highend-Leistungen ist der Entwurf von Impulsmodellen, die Lösungskonzepte zu den genannten Aufgaben bieten.

FORUM ULM DESIGN



Soziale Nachhaltigkeit gestalten

Das Forum für Entwerfen, das einem Club versierter Aktivisten vergleichbar ist, ist eine Initiative für soziokulturell orientierte Gestaltung. Das Entwerfen von Zukunftsperspektiven bestimmt unser Engagement.

Ein Kompetenz-Schwerpunkte ist Gestaltung zur Förderung des wertorientierten Zusammenlebens und die Stärkung gemeinschaftlicher Identität im Sinn Sozialer Nachhaltigkeit.

Das Forum für Entwerfen wurde 1994 in Ulm gegründet. Herbert W. Kapitzki war die treibende Kraft, die HfG Ulm, an der Kapitzki gelehrt hatte, war ein wesentlicher Orientierungsgeber.

Das Forum für Entwerfen ist Gründungsmitglied des Deutschen Designtags e.V. und im Deutschen Kulturrat engagiert.



Forum für Entwerfen e.V.

Initiative für soziokulturell orientierte Gestaltung und gestaltungsrelevante Wissenschaften

Geschäftsstelle
Memelstraße 7/1 | 89231 Neu-Ulm
kontakt@forum-entwerfen.de
www.forum-entwerfen.de
Vereinsregister Nr. 1323, Sitz Ulm

Impressum

© Forum für Entwerfen e.V. | 08.2024
Konzeption: Ralph Habich
Gestaltung: Lioba Geggerle mit Jochen Speidel und Tanja Thallmaier
One line drawing-Illustrationen: Adobe Stock

Wir danken dem Forum Typografie e.V. für die partnerschaftliche Mitwirkung an diesem Projekt.

■■■■■■■■■
Deutscher
Designtag